

„Family at its best!?“ Familienbildung zwischen Praxis und Wissenschaft am 23.02.2017 an der Hochschule Neubrandenburg

„**Elternchance II**“ – Familien früh für Bildung gewinnen

Prof. Dr. Julia Lepperhoff
Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“ des BMFSFJ
an der Evangelischen Hochschule Berlin

„Elternchance II“ – Familien früh für Bildung gewinnen

Gliederung

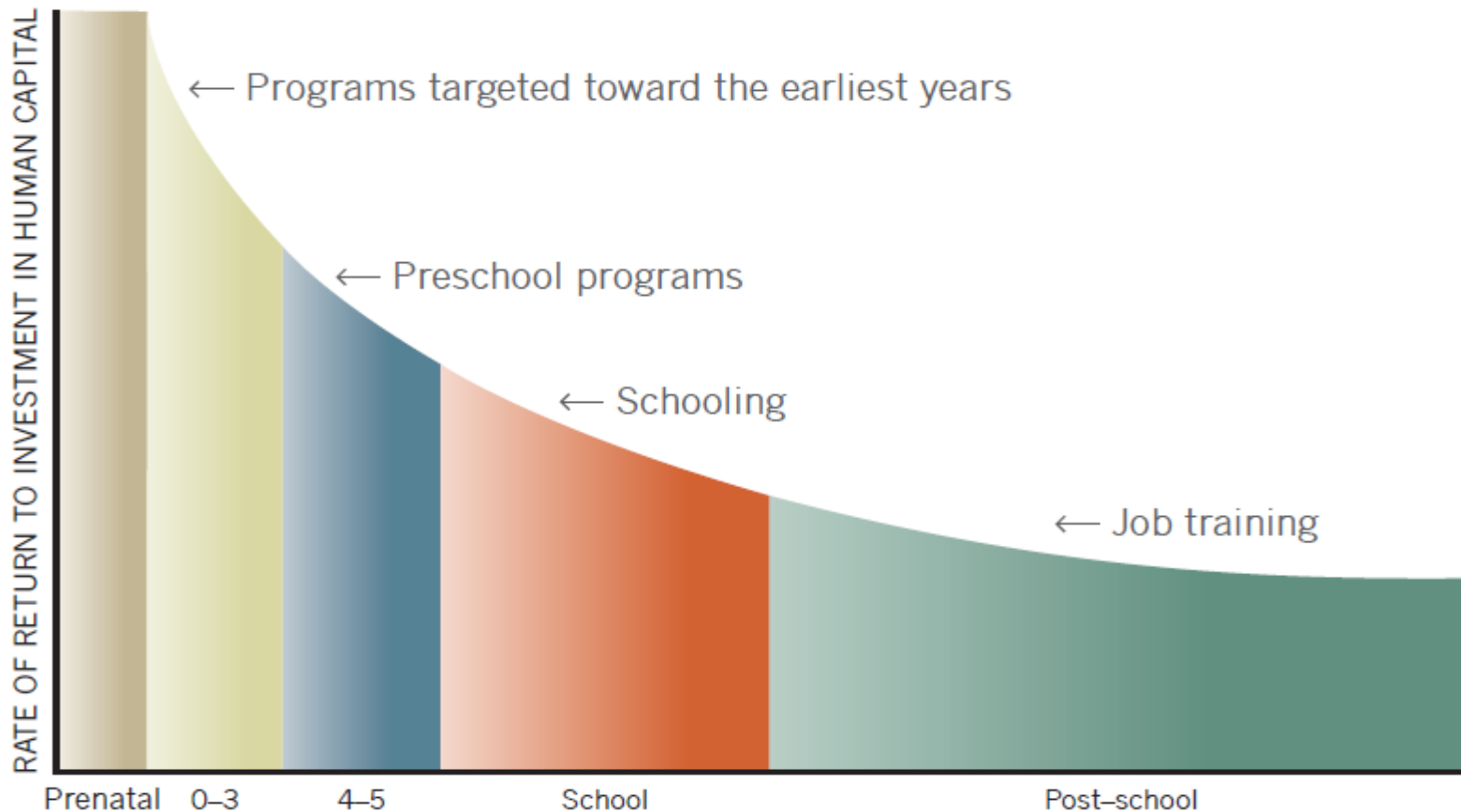
1. Warum Elternbegleitung? Die Bundesprogramme „Elternchance“
2. Ausgewählte Evaluationsbefunde von „Elternchance I“ (2011-2014)
3. Weiterentwicklung von „Elternchance II“ (2015-2020)
4. Fazit

Warum Elternbegleitung?
Die Bundesprogramme „Elternchance“

„Je länger die Gesellschaft wartet, um in das Leben eines benachteiligten Kindes einzugreifen, desto teurer wird es.“

(Professor James Heckman, Interview in „Die Zeit“ am 20.06.2013)

Returns to a Unit Dollar Invested



**„Was die Eltern tun, ist wichtiger,
als wer die Eltern sind.“**

(Edward Melhuish, britischer Professor für Human Development, 2013, 212)

Befunde zur Familie als Bildungsort (Schneewind 2008; Walper et al. 2015)

Eltern und andere Erziehungsverantwortliche übernehmen mit Blick auf Bildungsprozesse ganz unterschiedliche Rollen.

1. Interaktions- und Beziehungspartner
2. Erzieher und Bildungsförderer
(Erziehungsstil & Anregung)
3. „Türöffner“ für außerfamiliäre Entwicklungsgelegenheiten

1. Warum Elternbegleitung?

Familienpolitische Ziele

- Bildungszugänge und gesellschaftliche Teilhabe auf breiter Basis erleichtern
- Elternkompetenzen für die Bildungsverläufe der Kinder stärken
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Familie und Bildungsinstitutionen verfestigen

1. Warum Elternbegleitung?

Familienpolitische Instrumente

- Stärkung der Familienbildung
(§ 16 SGB VIII)
- Verschränkung mit weiteren bildungs- und entwicklungsbezogenen Maßnahmen
- bundesweite, präventiv orientierte Angebote zur Förderung und Beratung von Familien sowie zur Vernetzung in der Zusammenarbeit mit Eltern

Wer oder was sind „Elternbegleiterinnen“ und Elternbegleiter“?

- Sind Fachkräfte aus der Familienbildung und der (Früh-)Pädagogik
- Stehen Familien als Vertrauenspersonen im Alltag mit fachkundigem Rat zur Bildung und Entwicklung der Kinder zur Seite
- Sind in Einrichtungen wie Familienzentren, Familienbildungsstätten oder Kitas aktiv

Fachliche Ziele der Weiterqualifizierung

Kompetenzerwerb u.a. zu folgenden Feldern:

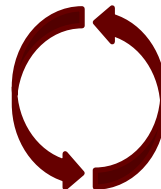
- Kommunikationsatmosphäre „auf Augenhöhe“ herstellen
- Zugänge zu Eltern in sozial benachteiligten Lebenslagen und zu Eltern mit Migrationshintergrund erleichtern
- Beratung und Begleitung zur Förderung der kindlichen Kompetenzentwicklung hinsichtlich
- Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Sozialraums

Struktur des ESF-Bundesprogramms „Elternchance II“

Qualifizierung durch Familienbildungsträger

Ziel: Qualifizierung von 9.000 Fachkräften bis Ende 2020 mittels:

- Seminaren zu Bildungsbegleitung und Querschnittskompetenzen
- Einheitliches Curriculum, Ablaufpläne und Modulhandbücher



Professionalisierung beruflichen Handelns der EBs & Verankerung von Elternbegleitung in der Kommune

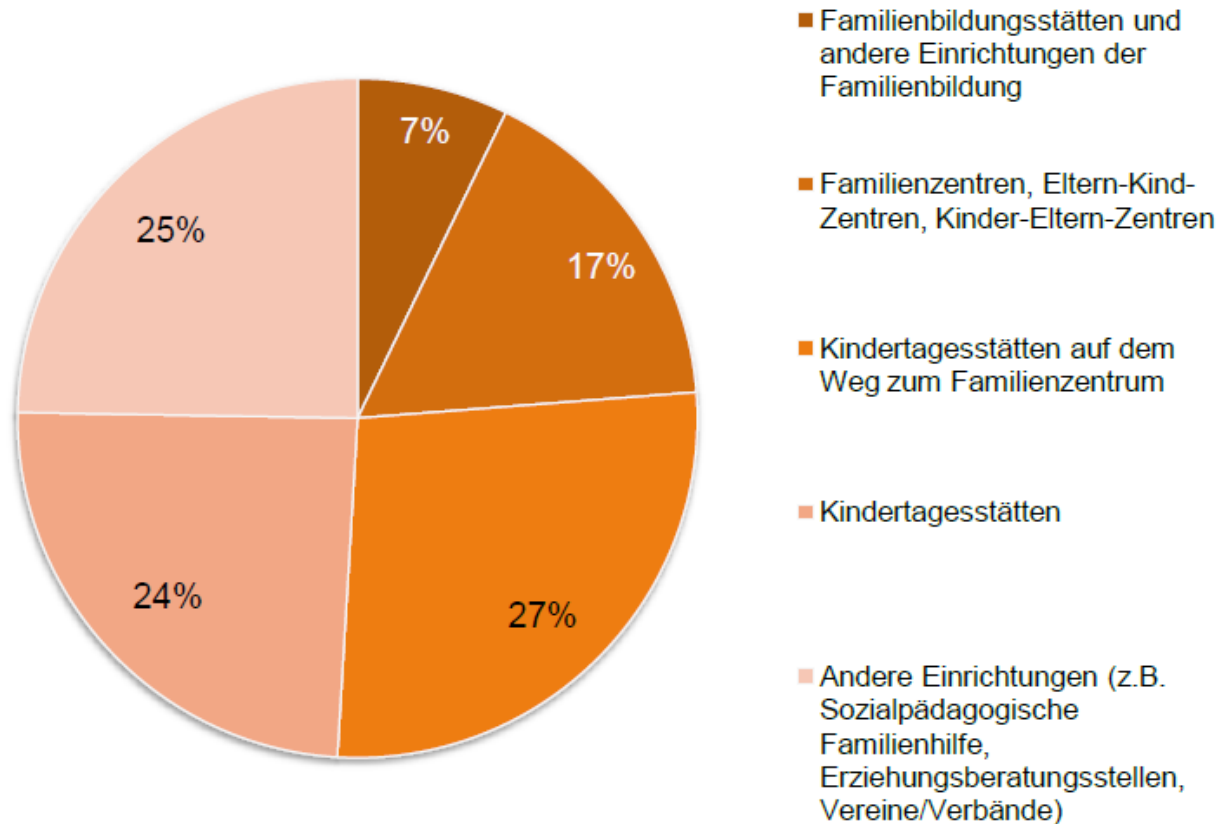
- Vernetzung und Fachtreffen
- Qualifizierungsbegleitende Trägerveranstaltungen
- Bundesmodellprogramm „Starke Netzwerke Elternbegleitung“

**Ausgewählte Evaluationsbefunde zu
„Elternchance ist Kinderchance“ (2011-2014)**

Die qualifizierten Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter...

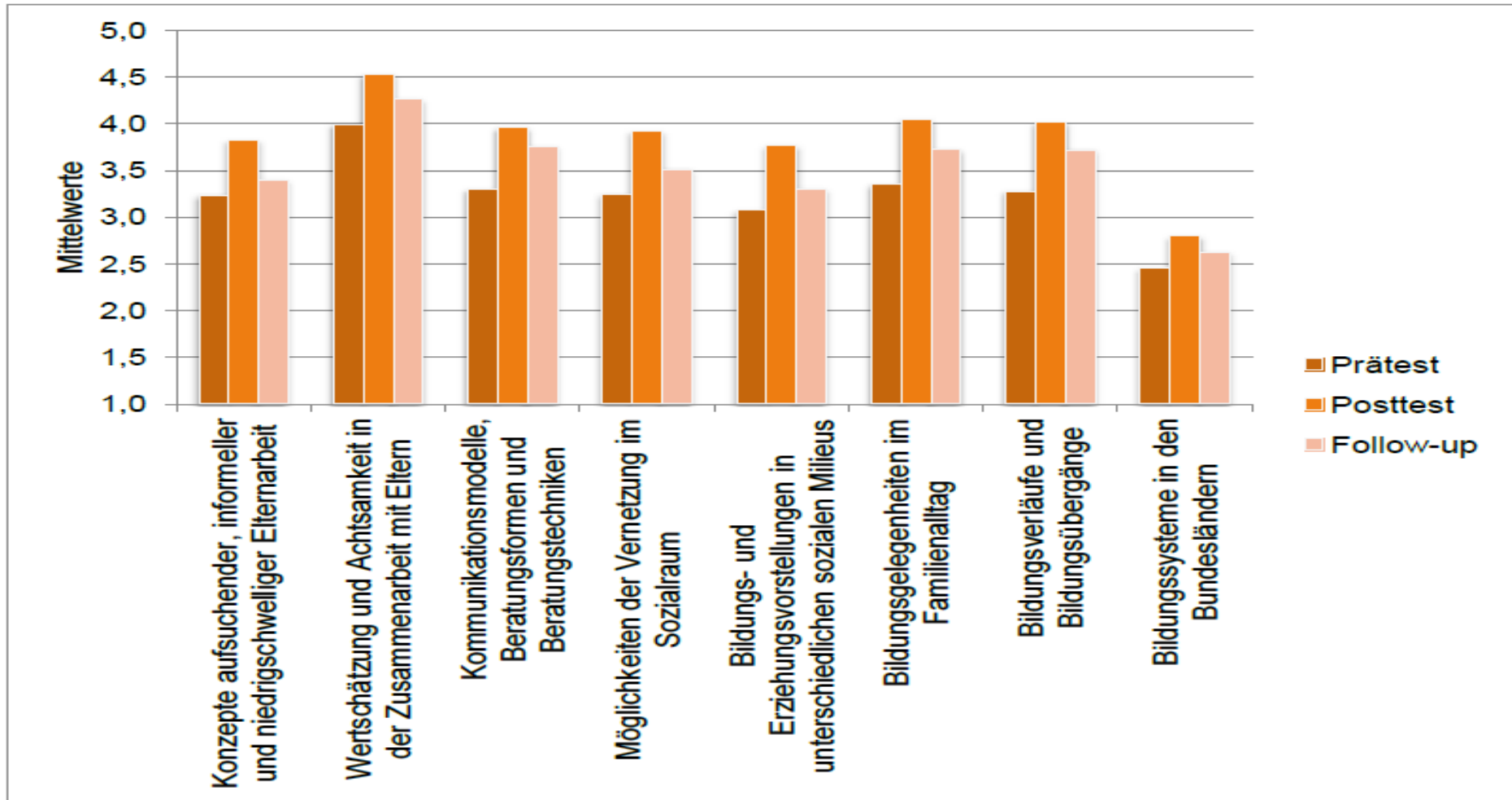
- sind zu gut 96% weiblich
- sind zu 93% in Deutschland geboren
- sind insbesondere zwischen 35 und 50 Jahre alt
- sind in Einrichtungen aus allen Bundesländern und Gemeindegrößen tätig
- sind mehrheitlich ausgebildete Erzieher/innen (62%), haben ein Studium der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit (19%) oder der Erziehungswissenschaften (8%) absolviert
- sind zu mehr als 86% zufrieden bis vollkommen zufrieden mit der Weiterqualifizierung
- schätzen die hohe Praxisrelevanz der Qualifizierung: Vier von fünf der befragten Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern erhielten viele nützliche und unmittelbar umsetzbare Anregungen für ihren Arbeitsalltag.

Einrichtungen, in denen die EB tätig sind



Quelle: Modul 1, Interventionsgruppe, Prätest, $n = 946$.

Kenntnisse der Qualifizierten zu allen drei Erhebungszeitpunkten



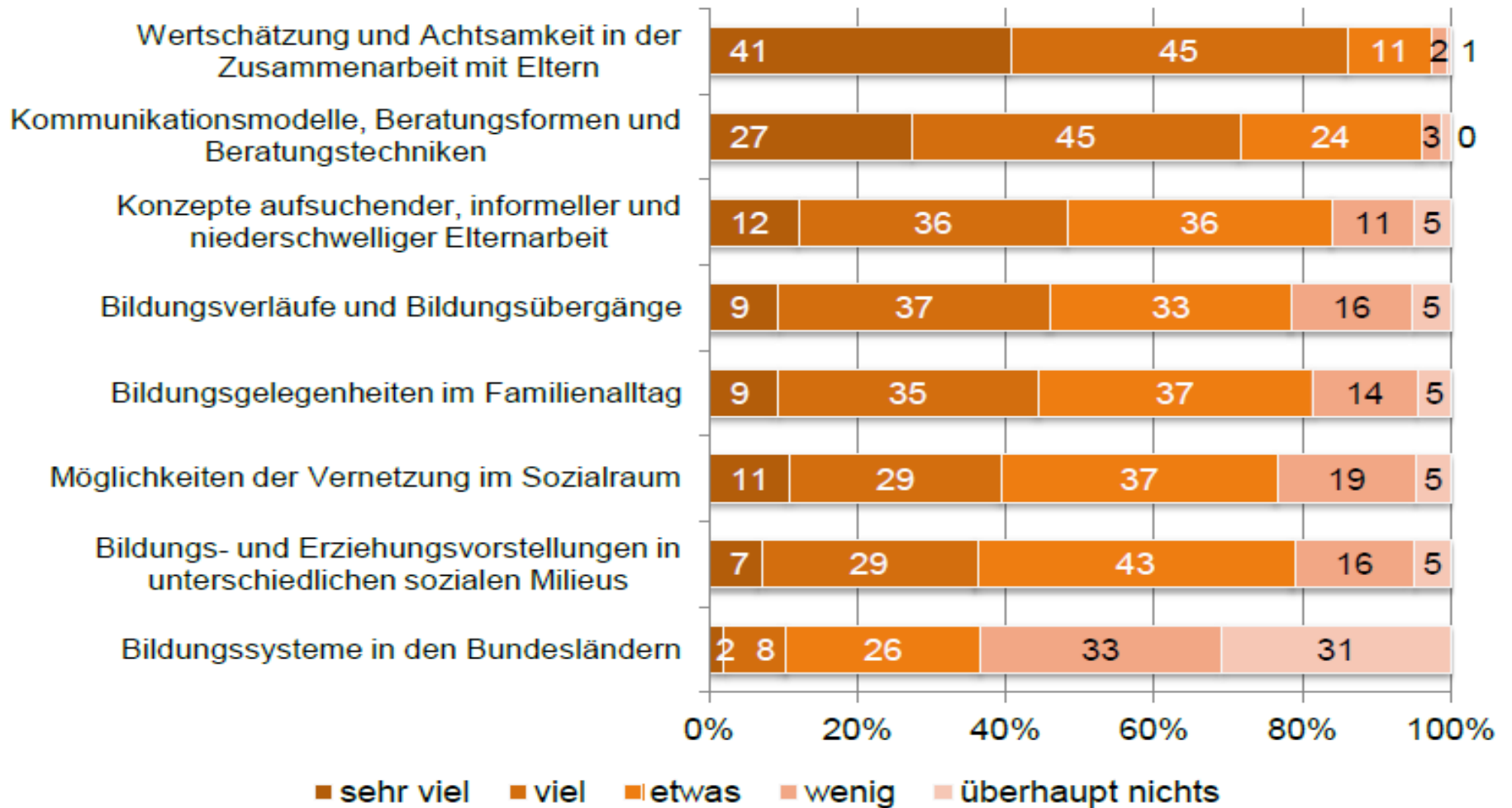
Quelle: Modul 1, Interventionsgruppe, Prätest-Posttest-Follow-up, n = 323-326.

Anmerkungen: Die Frage lautete: „Wie gut oder schlecht sind Ihre Kenntnisse in diesen Bereichen?“
Fünfstufige Antwortskala (sehr gut bis sehr schlecht)

Kenntnisse der Qualifizierten (Folie 16)

- Die Kenntnisse konnten in allen acht analysierten Bereichen im Zuge der Teilnahme an der Qualifizierung erweitert werden.
- In allen Bereichen (mit Ausnahme der Bildungssysteme der Bundesländer) berichten die EB nach der Qualifizierung über gute Kenntnisse.
- Die höchsten Mittelwerte zeigen sich für den Bereich „Wertschätzung und Achtsamkeit in der Zusammenarbeit mit Eltern“.
- Nachhaltiges Lernen: Auch beim Follow-Up, der Befragung circa 6 Monate nach der Weiterbildung, liegen die berichteten Kenntnisse höher als vor der Weiterbildung.

Realisierte Integration der Qualifizierungsinhalte in den Arbeitsalltag



Quelle: Modul 1, Interventionsgruppe, Follow-up-Befragung, n = 421-429.

Anmerkungen: Die Frage lautete: „Wie viel von dem, was Sie in der Qualifizierung zu diesen Themen gelernt haben, haben Sie in Ihren Arbeitsinhalt integriert?“ Fünfstufige Antwortskale (sehr viel bis überhaupt nichts), Aufgrund von Rundungen summieren sich die Anteilswerte nicht immer auf 100 Prozent.

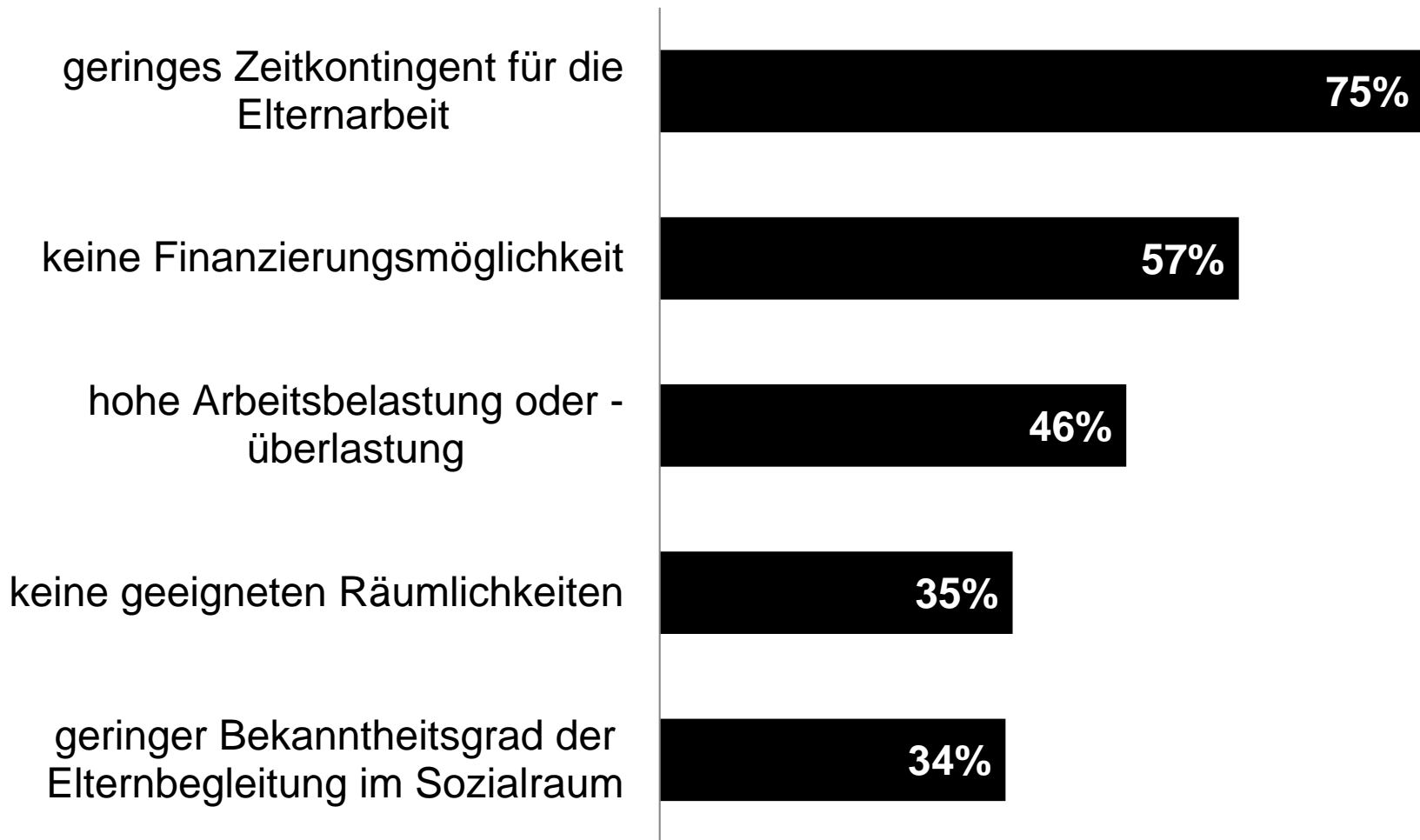
Einschätzung der Praxisrelevanz der Qualifizierung (Folie 18)

- Am stärksten konnte Kenntnisse und Kompetenzen zu „Wertschätzung und Achtsamkeit in der Zusammenarbeit mit Eltern“ in den Arbeitsalltag umgesetzt werden (von 86% der Befragten).
- Es folgten Kenntnisse zu „Kommunikationsmodellen, Beratungsformen und -techniken“ (72%).
- Differenzierte Befunde ergeben sich je nach Position der Fachkräfte und Einrichtungsart.

Qualitative Befunde: Umsetzung von Kenntnissen und Kompetenzen in den Arbeitsalltag

„Wenn mich vorher jemand gefragt hätte, da hätte ich gesagt: ‚Ach, Elterngespräche habe ich schon geführt, haben wir doch schon immer gemacht.‘ Aber dass das eher so aus dem Bauch heraus und nicht zielgerichtet und nicht lösungsorientiert war, das hätte ich gar nicht wahrgenommen, das war auch nicht wirklich klar. Absolut nicht und da hat sich wirklich enorm was verändert“ (*Erzieherin in einem kommunalen Familienbüro*).

Hindernisse beim Praxistransfer



Quelle: Onlinebefragung der Qualifizierungsteilnehmer/innen, Follow-up, $n = 417$.

Anmerkungen. Die Frage lautete: „Was erschwert Ihre Arbeit als Elternbegleiter/in? (Mehrfachantworten möglich)“

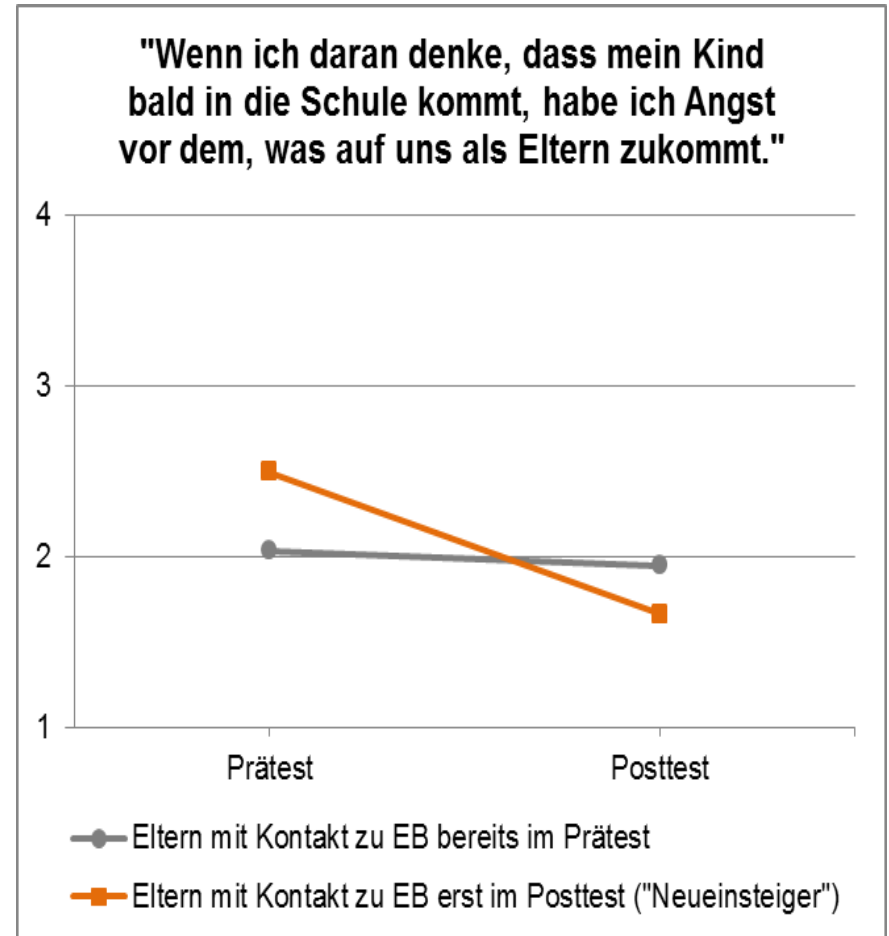
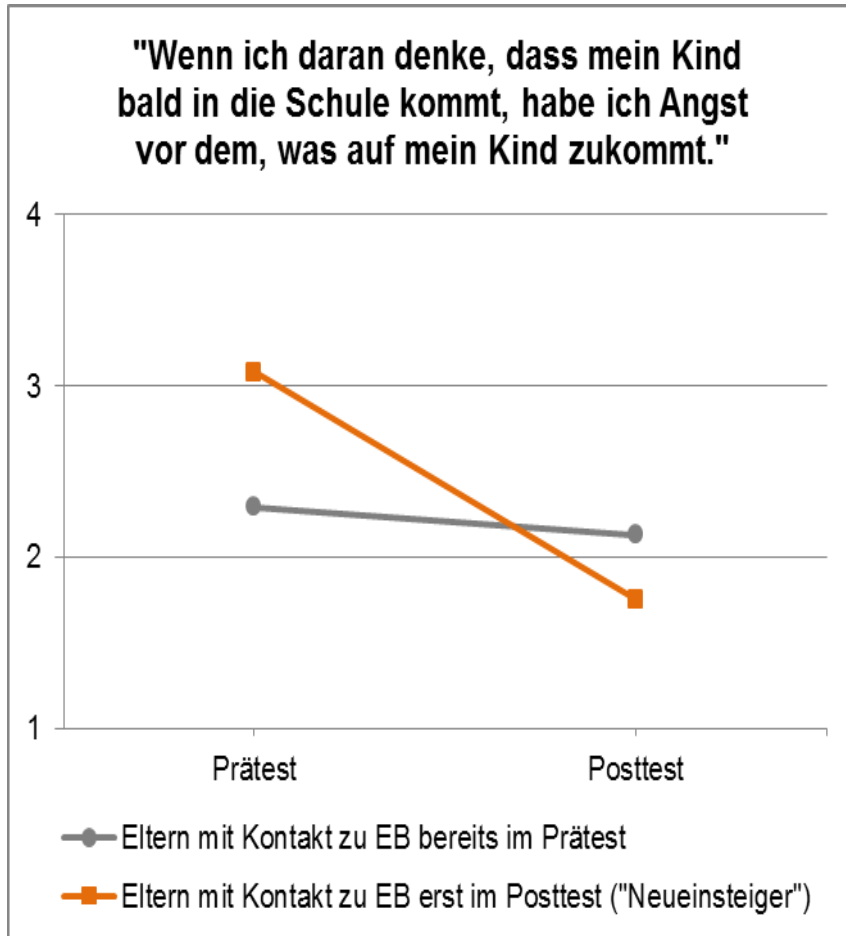
Die begleiteten Eltern...

- sind überwiegend Mütter (95%)
- sind zwischen 20 und 57 Jahren alt (im Durchschnitt 34 Jahre)
- leben mit durchschnittlich zwei Kindern im Haushalt zusammen (Min = 1, Max = 8); das Zielkind ist im Durchschnitt 4 Jahre alt
- sind mehrheitlich verheiratet mit Partner zusammenlebend (72%)
- sind knapp zur Hälfte erwerbstätig, überwiegend in Teilzeit
- haben oftmals einen Migrationshintergrund (39%), jedoch seltener mit eigener Migrationserfahrung (ca. 30%)
- haben ein durchschnittliches Nettoeinkommen von 2.700 Euro; 26% Prozent der befragten Eltern wurden als armutsgefährdet eingestuft
- verfügen über einen Hochschul-/Fachhochschulabschluss (25%) oder einen anderen Ausbildungsabschluss (65%)

Was kommt an? Eltern...

- sind ganz überwiegend zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit der Elternbegleiterin bzw. dem Elternbegleiter (99%)
- fühlen sich sehr gut von ihrer Elternbegleiterin bzw. ihrem Elternbegleiter angenommen und wertgeschätzt (87%); sie vertrauen dieser Person sehr (82%)
- verfügen über mehr Wissen um Ansprechpersonen bei Bildungsbelangen
- nutzen eher kindbezogene Angebote
- haben weniger Befürchtungen zum Schuleintritt der Kinder
- haben ein (um informelle Bildungsaspekte) erweitertes Bildungsverständnis
- erweitern familiäre Anregungsstrukturen; u.a. Spielen, Gespräche

Befürchtungen zum Schuleintritt der Kinder



Quelle: Telefoninterviews mit den Eltern, Prä- und Posttest, $n = 68$.

Anmerkungen. Antwortskala von 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu.

Nur Eltern mit Kindern im schulrelevanten Alter.

Qualitative Befunde: Annahme und Wertschätzung der Eltern durch die qualifizierten Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter

„Es gibt keine Frage, die ich ihr [der Elternbegleiterin] nicht stellen kann. Alles, was uns interessiert oder beunruhigt, fragen wir immer. Es gibt bei mir keine Fragen, die ich ihr nicht stellen würde. Alles, was ich brauche, frag ich sie und sie antwortet mir auf jeden Fall“ (*Mutter, 35 Jahre, zwei Kinder*).

Weiterentwicklung von „Elternchance“ (2015-2020)

Quantitative Evaluierung (2016) (N=1.115)

Unterschiede der qualifizierten EB zum ersten Bundesprogramm:

- sind jünger (48% bis 40 Jahre) [36%]
- üben seltener eine Leitungsfunktion aus (22,5%) [45%]
- kommen verstärkt aus Kitas (54%) [24%]; weniger aus Familienzentren (2,6%) [17%] und Familienbildungsstätten (3,4%) [7%]

Noch höhere Zufriedenheitswerte:

- sind zu mehr als 95% [87%] eher zufrieden bis vollkommen zufrieden mit der Weiterqualifizierung und würden diese weiterempfehlen
- schätzen die hohe Praxisrelevanz der Qualifizierung: 94% [80%] der befragten Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern erhielten viele nützliche und unmittelbar umsetzbare Anregungen für ihren Arbeitsalltag

„Elternchance II“ – Familien früh für Bildung gewinnen

Neue Akzente:

- Erweiterung auf die Arbeit mit neu zugewanderten Familien
- Partnerschaftliche Arbeitsteilung in der Familie und stärkere Beteiligung von Vätern als Bestandteil der Qualifizierungskurse
- Stärkung von kommunalen Praxen der Vernetzung

Qualitative Begleitforschung zur Zusammenarbeit mit geflüchteten Familien

Befunde

- Hoher Informationsbedarf bei den EB (z.B. zu Traumata, interkultureller Kompetenz, Asylrecht)
- Vertrauens- und Beziehungsaufbau für die Zusammenarbeit zentral
- Neue Zugänge/mehr Angebote, die auf Sprach- und Mobilitätsbarrieren von Geflüchteten reagieren
- Bildung folgt Alltagsbewältigung
- Ausbau der Vermittlungs- und Schnittstellenfunktion
- Kommunale Steuerung erforderlich

Qualitative Begleitforschung

Ergebnistransfer für die Praxis der Elternbegleitung

- Integration von geflüchteten Familien – Handlungsleitfaden für Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter (2016) u.a. mit Informationen zu:
 - Asyl- und Aufenthaltsrecht
 - Handlungsfeldern der Integration
 - „Guten Beispielen“ der Bildungsbegleitung
 - Weiterführenden Links und Informationen
- Veröffentlicht unter: www.elternchance.de und www.eh-berlin.de

Bundesmodellprogramm „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“ (Start II. Quartal/2017)

- Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter als Brückenbauer für gesellschaftliche Teilhabe und Bildungszugänge geflüchteter Familien im Sozialraum
- Kooperatives Netzwerk für niedrighschwellige Elternangebote in einer vernetzten Trägerstruktur und in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
 - Synergieeffekte
 - Angebotsinnovationen
 - Mehr Öffentlichkeit
 - Nachhaltige Wirksamkeit im Sozialraum

„Elternchance“ – Familien früh für Bildung gewinnen

Fazit

Qualifizierung zur Elternbegleiterin bzw. zum Elternbegleiter

- Weiterqualifizierung liefert nützliche „Werkzeuge“ für die berufliche Praxis und vermittelt „Haltung auf Augenhöhe“ für die Bildungsbegleitung von Familien
- Ziel für Ende 2020: 15.000 EB in der Fläche aktiv und etabliert

Zukünftige Perspektiven für die Familienbildung

- Professionalisierung des beruflichen Handelns
- Nachhaltige Verankerung der Elternbegleitung in den Kommunen
- Stärkung der Zugänge zu Familien/Eltern, die bislang schlechter erreicht werden

Literatur

- Brinck, Ch., 2013: Frühförderung: „Auf die Familie kommt es an.“ Interview mit James Heckman. In: „Die Zeit“ vom 20.06.2013, Nr. 26. www.zeit.de/2013/26/fruehfoerderung-james-heckman [Zugriff 11.02.17].
- DJI/FAU, 2015: Evaluation des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance – Elternbegleitung der Bildungsverläufe der Kinder“. Abschlussbericht. München.
- Melhuish, E., 2013: Die frühkindliche Umgebung: langfristige Wirkungen frühkindlicher Bildung und Erziehung. In: Correll, L./ Lepperhoff, J. (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung, Weinheim, Basel, 209-222.
- Schneewind, K.A., 2008: Sozialisation in der Familie. In: Hurrelmann, K./Grundmann, M./Walper, S. (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. Weinheim, Basel, 256-273.
- Walper, S./Langmeyer, A./Wendt, E.-V., 2015: Sozialisation in der Familie. In: Hurrelmann, K./Bauer, U./Grundmann, M./Walper, S. (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. Weinheim, Basel, 364-392.

Alle Daten und Abbildungen zur Evaluation von „Elternchance ist Kinderchance“ sind dem Abschlussbericht der Evaluation entnommen (DJI/FAU 2015).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Weitere Informationen zum Bundesprogramm:
www.elternchance.de